

Dieter LANGEWIESCHE, *Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne*, München: C. H. Beck 2019. 512 S. mit 54 Abb., 6 Tab. und 9 Karten. ISBN 978 3 406 72708 5. Geb. € 32,-

Dieses Buch des bekannten früheren Tübinger Professors für neuere Geschichte stellt gleichsam die Bilanz seiner Forschungen dar, denn es geht immer wieder um den Einfluss von Kriegen auf die politische Ordnung, wobei die sogenannten „Nationalrevolutionen“ (S. 149 ff.) eine besondere Rolle spielen. Angeregt wurde das Buch, wie der Autor selbst im Nachwort schreibt (S. 422), durch das Tübinger Forschungsprojekt zum Ersten Weltkrieg und den Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrungen“. „Ohne die vielen Anregungen aus beiden Forschungskomplexen hätte ich dieses Buch nicht geschrieben“ (S. 422). Während Kriege dort aber eher von innen betrachtet wurden – also Mentalitäts- und Alltagsgeschichte von Kriegen untersucht wurde –, geht es Langewiesche doch eher um eine Sicht von außen, so dass letztlich so etwas wie eine veritable politische Geschichte Europas vom 18. bis zum 20. Jahrhundert entstanden ist. Hier werden dann auch die weltweiten Auswirkungen europäischer Politik – etwa in der Zeit des Kolonialismus – angemessen berücksichtigt. Dem entspricht auch das beeindruckende Literaturverzeichnis, das, soweit es der Rezensent beurteilen kann, in umfassender Weise die gesamte europäische Literatur berücksichtigt. Umso auffälliger ist es allerdings, dass das mächtige Werk von Gerhard Ritter „Staatskunst und Kriegshandwerk“ (München 1954–1968), das zwar in einer anderen wissenschaftlichen Tradition steht, mit keinem Wort erwähnt wird.

Ausgangspunkt der monumentalen Darstellung, die vom barocken „Kriegstheater“ bis zum Ausblick „Europäische Union am Ende des Europas der Kriege“ (S. 411 ff.) führt, ist die These, dass Kriege wie auch immer eine besonders wichtige „Gestaltungskraft in der Geschichte“ (S. 12) darstellen. Eine besondere Bedeutung hat dabei die Rolle des Kriegs für Revolutionen und für die Nationalbildung – letztere ein zentrales Thema der Forschungen des Autors. Dieses wird denn auch ausführlich entfaltet – von den „nationalen Verfassungsrevolutionen“ in Amerika und Europa, also von den englischen Revolutionen des 17. Jahrhunderts, über den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, die französischen Revolutionskriege bis zur Revolution von 1848/49. Hierher gehören aber auch die Revolutionen im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg – also in Russland, in der Türkei, schließlich auch in Deutschland. Daran anschließend folgt ein Kapitel, das überschrieben ist „Ohne Krieg kein Nationalstaat und keine Nation“ (S. 261–336), in dem die Nationbildungen Europas ausführlich in den Zusammenhang eingeordnet werden – Schweiz, Belgien, Polen, Italien, Deutschland, aber auch die Situation des osmanischen Reiches und dessen Zerfall auf dem Balkan. Die Rolle der Kolonialkriege, die von Europa ausgingen, wird in einem Schlusskapitel thematisiert, wobei sowohl die Kolonisation als auch die Dekolonisation notwendigerweise – so Langewiesche – mit Kriegen einhergingen. Im Ausblick wird schließlich auch der Jugoslawienkrieg behandelt. Auch er gehört in den Zusammenhang von Revolution und Nationbildung.

Das Buch liest sich gut und ist durchaus auch für interessierte Laien geeignet. Dem trägt auch die Bebilderung und das Kartenmaterial Rechnung – allerdings sind die Abbildungen mitunter zu klein. Es bietet eine Gesamtdarstellung der Geschichte Europas – zum Teil sehr detailliert – unter besonderem Aspekt. Stellenweise erinnert es entfernt an Heinrich August Winklers monumentale „Geschichte des Westens“, die zwar im Umfang und Betrachtungsfeld nicht zu vergleichen ist, aber immerhin auch die Geschichte Europas unter einem bestimmten Leitgedanken darstellt.

Bernhard Theil